Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 281. Sonnabend, den 30. November. 1878.

Die Wiedereinführung der Wuchergesetze.

Vor einigen Tagen stellte Herr Schorlemer-Alst im preußischen Landtage eine von 82 Mitgliedern der Centrumspartei unterstützte Interpellation an die Regierung, folgenden Inhalts: Ob Letztere gewillt sei, im Bundesrathe gesetzgeberische Maßregeln gegen den Wucher zu beantragen, welche auf Wiedereinführung von Zinsbeschränkungen der civilrechtlichen Unverbindlichkeit wucherischer Rechtsgeschäfte, Strafbarkeit des gewerbsmäßigen Betriebs sowie der Verschleierung solcher Geschäfte und auf die Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit gerichtet sind. Diese Angelegenheit ist um so bemerkenswerther, als man auch in den Kreisen der Berliner Regierung an die Wiedereinführung der Wuchergesetze denkt und schon seit einiger Zeit mit desfallsigen Erhebungen nnd Entwürfen beschäftigt ist. Wie weit sie bereits damit gediehen ist, werden wir ja bald nach der Beantwortung erwähnter Interpellation erfahren.

Im Norddeutschen Bunde wurden die Wuchergesetze schon 1867 beseitigt und später wurde das betreffende Aufhebungsgesetz zum Reichsgesetz erhoben. Dasselbe lautet in seinem ersten nnd wichtigsten Artikel folgendermaßen: „Die Höhe der Zinsen, sowie die Höhe und die Art der Vergütung der Darlehne und für andere creditirte Forderungen, ferner Konventionalstrafen, welche für die unterlassene Zahlung eines Darlehns oder sonst einer creditirten Forderung zu leisten sind, unterliegen der freien Vereinbarung. Die entgegenstehenden privatrechtlichen und strafrechtlichen Bestimmungen werden aufgehoben.“ Andere Staaten waren dem Norddeutschen Bund und dem deutschen Reiche in dieser Beziehung schon vorangegangen, so: Großbritannien, Holland, Spanien, Belgien und die Schweiz. Bei diesen herrschte schon vorher unbeschränkte Zinsfreiheit. In Italien war und ist die Zinstaxe auch beseitigt, allein, in Civilsachen müssen, bei Strafe der Nichtigkeit, die Zinsen schriftlich festgestellt sein. An den Wuchergesetzen festgehalten haben nur Frankreich und Oesterreich-Ungarn. Die französischen Strafbestimmungen sind sehr streng, während die österreichischen überaus mild sind und auch nur für Galizien und die Bukowina Geltung haben, in welchen Gegenden sich das Bedürfniß am meisten fühlbar machte. Uebrigens sind in einem Theile des deutschen Reichs auch noch Wuchergesetze in Kraft; in Elsaß-Lothringen nämlich gilt heute noch die ganze französische Wuchergesetzgebung. Angesichts der auch im deutschen Reiche zu erwartenden Vorlagen ist es von Interesse, die betreffenden französischen Bestimmungen sich schon jetzt einmal näher anzusehen. Sie sind in 2 Spezialgesetzen enthalten von den Jahren 1807 und 1850. Im Wesentlichen besagen sie Folgendes: In Civilsachen, können Darlehne nie mehr als 5, in Handelssachen nie mehr als 6 pCt. Zinsen angerechnet werden. Wenn es wegen einer Schuld zur Klage kommt und bewiesen wird, daß der Betrag zu einem höheren als diesem gesetzlichen Zinsfuß verliehen wurde, so werden die mehrgezahlten Zinsen von den noch fälligen Zinsen und eventuell auch von dem Kapital der Schuldforderung abgezogen. Stellt sich heraus, daß der Schuldner schon mehr als das gesetzlich Zulässige gezahlt, so muß der Verleiher das ungebührlich Empfangene mit Zinseszinsen zurückerstatten. Strafe trifft nur den Gewohnheitswucher. Derselbe wird mit Geldstrafe und mit Gefängniß geahndet. Erstere kann sich bis zur Hälfte des Kapitalbetrags erheben, die Haft kann sich von 6 Tagen bis auf 10 Monate erstrecken. Beim Rückfall wird der Betreffende zum Maximum dieser Strafen verurtheilt, welches unter Umständen noch verdoppelt werden kann.

Bemerkenswerth ist auch der Wuchergesetzentwurf, den jüngst der Regierungsrath des Schweizer Kantons Solothurn ausgearbeitet hat. Derselbe lautet: „Wer die Noth oder die geistige Beschränktheit eines Geldsuchenden dadurch ausbeutet, daß er mit übertriebener mit den herrschenden Geldpreisen und mit dem übernommenen Risiko in offenbarem Mißverhältniß stehende Zinsen oder Provision bezieht, ist der Wucherei schuldig.“

In Oesterreich-Ungarn wurden 1866 alle gesetzliche Beschränkungen des Zinsfußes und das Verbot der Zinseszinsen aufgehoben, zugleich aber wurde wegen Wuchers für strafbar erklärt: „Wer die Nothlage, den Leichtsinnn, die Unerfahrenheit oder die Verstandsschwäche des Anleihers zu dessen empfindlichem Nachtheile mißbraucht, um für sich oder Andere irgend welche unverhältnißmäßige Vortheile zu bedingen.“

Aber auch diese Bestimmungen fielen 1868, um aber nach einigen Jahren in modifizirter Form für Galizien und die Bukowina wieder zu erstehen. In der neuen Form setzt das Gesetz den Begriff des Wuchers nicht fest, sondern nur bei Kreditgeschäften den Höchstbetrag derjenigen Zinsen, welche die Richter zu erkennen, sicherstellen und im Executionswege einzutreiben bewilligen können. Dieser Höchstbetrag ist auf 12 pCt. pro Jahr normirt. Der Wucherer wird mit Gefängniß bis zu 6 Monaten und Geldbuße bis zu 1000 Gulden bestraft. Trotzdem soll aber das Wuchergeschäft in Galizien und der Bukowina noch tüchtig floriren. Das ist überhaupt in allen oesterreichischen Kronländern der Fall, deren Landtage immer lauter die Einführung strenger Wuchergesetze verlangen.

Die Gegner der Wuchergesetze in Deutschland, die in allen Partheien mehr oder weniger zahlreich zu finden sind, nennen dieselben — z. B. der Professor des Handelsrechts, Dr. Goldschmidt, — „römisch und mittelalterisch“. Sie meinen, daß dieselben niemals, weder in früheren Zeiten, noch in neueren Tagen, zum Ziele geführt; das Gesetz sei immer umgangen worden und die Kreditsuchenden seien in eine noch schlimmere Lage, als vorher, gekommen.

Tagesübersicht.

Thorn, den 29. November.

Der Kaiser wird am Sonnabend, 30. November, von Wiesbaden nach Karlsruhe abreisen und die Rückreise nach Berlin am 4. Dezember Abends 9½ Uhr antreten. Der Kaiser will auf der Fahrt einen kurzen Aufenthalt in Börssum, Donnerstag, 5. Dezember (früh 7½ Uhr), in Magdeburg (9 Uhr), sowie in Groß-Kreutz (um 10¾ Uhr) machen, von da um 11 Uhr 20 Minuten in Potsdam, um 12 Uhr in Berlin eintreffen. Nur in Magdeburg, Potsdam und Berlin findet ein offizieller Empfang statt.

In Betreff der gleichmäßig herzustellenden Ausschmückungen der Straßen soll noch eine besondere Aufforderung an die Anwohner der Königgrätzerstraße ergehen, sich den Arrangements der Subcommission auch in Bezug auf die Dekoration der Häuser möglichst anzuschießen. Die Hauptbestandtheile der Massendekoration vom Bahnhof bis zum Brandenburger Thor werden durch Masten, Wimpel, Fahnen, Guirlanden und Kränze hergestellt werden. Vom Brandenburger Thor bis zum kaiserlichen Palais wird die Dekoration sich wesentlich auf die Häuser zu beiden Seiten des Weges erstrecken, der Mittelweg wird in voller Breite frei bleiben und der ganze Weg am Ausgangs- und Endepunkte seinen Abschluß durch Ehrenpforten mit Velarien erhalten. Den Plan der Subcommission, in der Axe des Universitätsgebäudes eine kolossale plastische Gruppe aufzustellen, welche in allegorischer Versinnlichung dnrch eine ideale weibliche Statue (Germania) und zwei andere weibliche Gestalten (Freude uud Dankbarkeit) am Sockel die Feier des Tages auszudrücken bestimmt war, befand sich die Commission zu ihrem lebhaften Bedauern nicht in der Lage, zur Ausführung zu bringen, nachdem ihr in zuverlässiger Weise bekannt geworden war, daß eine derartige Aufstellung, als über den Plan einer maßvollen Begrenznng, des ganzen Festapparates hinausgehend, an Allerhöchster Stelle nicht gutgeheißen worden. Es wird sich deshalb die Ausschmückung des Platzes vor der Universität auf dasjenige beschränken, was mit Masten, Flaggen, Bannern und ähnlichen Mitteln zu erreichen ist. — Wie bei früheren Anlässen, so ist auch diesmal die Anordnung getroffen, daß die Schiffsfahrzeuge auf der Spree ihre Festflaggen aufhissen und den ihnen sonst zu Gebote stehenden Festschmuck anlegen. — Behufs Herbeiführung einer nicht allein gleichmäßigen, sondern auch gleichzeitigen Illumination wird eine Bekanntmachung ergehen, wonach die Erleuchtung der städtischen Gebäude und der Denkmäler von 5 Uhr Abends an beginnt. Die Frage, in welcher Weise die Formation der Spaliere und von welchem Anfangspunkte an — ob vom Bahnhofe oder erst vom Brandenburger Thore — erfolgen soll, ist der Subcommission übertragen, welche sich wegen der erforderlichen Anordnung mit dem königlichen Polizeipräsidium in Verbindung setzen wird. — Auf dem Bahnhofe wird der Kaiser nur von den Spitzen der Behörden begrüßt werden. Ausdrücklich vorbehalten ist Allerhöchsten Orts ein Empfang der städtischen Behörden in corpore und der Repräsentanten der übrigen Körperschaften im kaiserlichen Palais zu einer späteren Zeit.

In der gestrigen **Sitzung des Abgeordnetenhauses** wurde nach Erledigung einiger unbedeutender Vorlagen die erste Etatsberathung zu Ende geführt. An der Debatte betheiligten sich gestern die Abgg. Dauzenberg, Rickert und Baron von Minnigerode. Der Centrums-Redner Dauzenberg freut sich darüber daß das seit Jahren verhüllte Deficit nunmehr officiell anerkannt werde. Er findet es nöthig, in den Ausgaben noch größere Sparsamkeit walten zu lassen. Namentlich seien wir zu arm, um den Culturkampf zu führen. Auf das Unterrichtsgesetz verzichte er gerne, denn ein solches, das eines christlichen Staates würdig sei, dürfe er doch nicht erwarten. Der Abg. Rickert erörterte, daß das Deficit aufhören würde, in Schrecken zu setzten, wenn die laufenden außerordentlichen Ausgaben von den außergewöhnlichen außerordentlichen Ausgaben getrennt würden. Damit würde sich das Deficit auf 35 Millionen vermindern. Er findet, daß in letzten Jahren ein zu hoher Betrag auf Eisenbahnen verwendet worden sei; dies habe die heutige Kalamität herbeigeführt. Auch auf die Beunruhigung durch die bevorstehende Zollrevision führt er die Nothlage zurück. Die Quotisirung der Klassen- und Einkommensteuer sei die unerläßliche Vorbedingung für ein Eingehen auf die Steuerreform. Daß die Regierung das Programm der „Provinzial-Correspondenz“ gelegentlich der Wahlen habe verbreiten lassen, bedauert er, und er hält es nicht für ausreichend, wenn der Finanzminister jenes Programm jetzt desavouire. Der Finanzminister Hobrecht erwidert hierauf, daß er die „Provinzial-Correspondenz“ nicht desavouirt habe, sondern lediglich die Schlüsse, welche der Abg. Richter aus einzelnen Stellen der Thronrede, sowie der „Provinzial-Correspondenz“ und anderer Blätter gezogen habe. Der Abg. Frhr. v. Minnigerode nennt das Deficit ein Eigenthum der linken Seite des Hauses; dasselbe werde veranlaßt durch die Matrikularbeiträge. Folglich seien Diejenigen an dem Deficit schuldig, welche sich weigern, die Matrikularbeiträge durch indirecte Steuer zu ersetzen. Die Eisenbahnpolitik der Regierung wird seine Parthei auch in Zukunft lebhaft unterstützen, auch hofft er, daß der Reichstag in Bezug auf die Steuerreform seine Schuldigkeit thun werde. Nachdem der Commissar des Finanzministers noch einige Vorwürfe bezüglich der Etatsaufstellung widerlegt hat wird die Discussion geschlossen und der Antrag des Abg. Rickert bezüglich der geschäftlichen Behandlung des Etats angenommen. Die nächste Sitzung findet heute 1 Uhr statt.

Das Kgl. Staatsministerium hat unterm gestrigen Tage den sogen. kleinen **Belagerungszustand** auf die Dauer eines Jahres beschlossen. Derselbe tritt mit dem 29. Novbr. in Kraft und erstreckt sich auf die Stadt Berlin die Stadtkreise Charlottenburg und Potsdam und die Kreise Teltow, Nieder-Barnim und Ost-Havelland. Personen von denen eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung oder Sicherheit zu befürchen ist, kann der Aufenthalt in diesem Bezirke versagt werden. In der Stadt Berlin und in den Stadtkreisen Charlottenburg und Potsdam ist das Tragen von Stoß- Hieb- oder Schußwaffen, sowie der Besitz, das Tragen, die Einführung und der Verkauf von Sprenggeschossen, soweit es sich nicht um Munition des Reichsheeres und der Kaiserl. Marine handelt, verboten. Gewisse Ausnahmen sind genau bezeichnet.

Die Petitionscommission des Abgeordnetenhauses hat in dem Abg. Jacobi (Liegnitz) einen neuen Vorsitzenden erhalten, welcher die ausgesprochene Absicht hat, die eingegangenen Petitionen in vollem Umfang während der Session zu erledigen, um dem bisherigen Uebelstande des Liegenbleibens zahlreicher Petitionen ein Ende zu machen und damit zu verhüten, daß das hochwichtige Petitionsrecht seinen Werth verliere. Auch in der gegenwärtigen Session ist eine nicht geringe Anzahl von Petitionen erschienen, welche schon im vorigen Jahre und vor zwei Jahren vorgelegen haben und theilweise von unverkennbarer Dringlichkeit sind. Der Vorsitzende hat deshalb eine Reihe von Vorschriften für einen neuen Geschäftsgang namentlich bezüglich der Referate und Correferate erlassen, wodurch eine Abkürzung des bisherigen Verfahrens und eine beschleunigte Erledigung ermöglicht wird.

Aus den Verhandlungen der **Baumwollenenquetecommission** theilt die „Frh. Corr.“ Folgendes mit: „Einen recht drastisches Beispiel, wie diese Sachverstängen ihre Aussagen, nach denen möglicher Weise die einschneidensten Veränderungen unserer Handelspolitik vorgenomen werden, machen, bildet die Vernehmung des Spinnereidirectors Kolb aus Baireuth. Nach den vorliegenden amtlichen Protokollen erwiderte er auf die Frage eines der Mitglieder der Commission: „Dürfte ich gradezu fragen, wie viel Dividende Ihr Etablissement seit 1865 in den einzelnen Jahren gezahlt hat?“ — „„Das ist mir nicht gleich gegenwärtig, aber unsere Bilanzen werden veröffentlicht, das ist kein Geheimniß.““ Das Commissionsmitglied: „Sie sind mit dem Fragebogen nicht vorgelegt. Es wäre doch wünschenswerth, wenn sie noch nachgeliefert würden. Darf ich fragen, wie viel in den letzten Jahren gezahlt worden ist?“ Kolb: „Ich glaube 7 pCt. für das Jahr 1877, aber gewiß bin ich dessen nicht!“ Die Dividende der baireuther Actienspinnerei, das Etablissements, welches er leitet, betrug 1877 nicht 7 pCt., sondern 8¾ pCt; — 1876 10½ pCt. und sofort. Ein anderes Beispiel: Der Besitzer einer der ersten deutschen Baumwollenwebereien, dessen Firma unter allen schutzzöllnerischen Petitionen steht und der die Schutzbedürftigkeit seiner Industrie zu wiederholten Malen der Reichsregierung mit den eindringlichsten Argumenten dargelegt hat, sah sich veranlaßt, den ihm von der Entquetecommission zugesandten Fragebogen, in welchem über die Entwicklung seines Etablissements seit 1858 thatsächliche Angaben verlangt wurden, unbeantwortet zu lassen, weil, wie er später selbst sagte, diese Beantwortung seinen schutzzöllnerischen Standpunkt, seine Klagen über den Ruin der Industrie vollständig Lügen gestraft hätte! Er hat sein Etablissement im Jahre 1846 mit ungefähr 100 mechanischen Webstühlen gegründet und besitzt heute über 1000 mechanische Stühle. Sein Capital war bei Beginn seines Geschäftes ein sehr bescheidenes und heute steht er als gediegen reicher Mann da! Was verlangt die schutzzöllnerische Logik? Er klagt und agitirt weiter und verheimlicht die geforderten thatsächlichen Angaben.

Die Begründung zu dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die **Zwangsvollstreckung gegen Benefizialerben** und das Aufgebot der Nachlaßgläubiger im Geltungsbereich des Allg. Landrechtes lautet:

Die Vorschrift des Allg. Landrechtes, daß der Benefizialerbe die Bezahlung der Erbschaftsgläubiger in derjenigen Ordnung leisten muß, welche die Gesetze nach Beschaffenheit der Forderungen vorschreiben, hat weitere Vorschriften nothwendig gemacht, um den Erben eine Uebersicht über die Nachlaßschulden zu gewähren und ihn gegen die Gefahr einer unrichtigen Vertheilung des Nachlasses unter denselben zu sichern. Die Allgemeine Gerichtsordnung gab, um diesen Zweck zu erreichen, den erbschaftlichen Liquidationsprozeß, in welchem der Erbe nicht nur das Aufgebot und den Ausschluß der Gläubiger, sowie ein Urtheil über die von demselben angemeldeten Forderungen und deren Vorrechte, sondern auch die Verwerthung und Vertheilung des Nachlasses durch das Gericht erreichen konnte. Im Zusammenhang hiermit wurde jede Zwangsvollstreckung gegen den Benefizialerben versagt und der Nachlaßgläubiger auf die vorzunehmende Regulirung mit dem

Verlust der Rechtswohlthat des Inventars bedroht. Durch die Verordnung vom 4. März 1834 wurde die Zwangsvollstreckung in den Nachlaß gestattet und dem Erben nur noch das Recht eingeräumt, dieselbe durch den Antrag auf Eröffnung des erbschaftlichen Liquidationsprozesses abzuwenden. Durch die Vorschriften der Concursordnung vom 8. Mai 1855 wurde das erbschaftliche Liquidationsverfahren auf das Aufgebot und den Ausschluß der Nachlaßgläubiger beschränkt. Es findet danach in dem Verfahren weder eine Feststellung der Forderungen noch eine Feststellung oder auch nur Anwendung von Vorrechten, noch eine Vertheilung des Nachlasses statt. Von dem Antrage auf Eröffnung des Verfahrens bis zur Beendigung desselben durch das rechtskräftige Präklusionsurtheil ist die Zwangsvollstreckung gegen den Benefizialerben ausgeschlossen. Diese Vorschriften der Konkursordnung sind durch Einführung der letzteren in den Hohenzollerschen Landen und in dem Bezirk des Justizsenats zu Ehrenbreitenstein auf Landestheile ausgedehnt worden, in welchen das Allg. Landrecht nicht gilt. Andererseits bestehen in dem Geltungsbereiche der Allgemeinen Gerichtsordnung in der Provinz Hannover die Vorschriften der ersteren im Wesentlichen unverändert in Kraft. Bezüglich dieser Bezirke führt die Begründung des Gesetzes noch das Nähere auf. Die Vorschriften der deutschen Civilprozeßordnung über das Aufgebotsverfahren, von dessen Grundzügen abzuweichen keine Veranlassung ist, erfordern Aenderungen des bisherigen in den angezogenen Vorschriften der Konkursordnung geregelten Verfahrens, wenngleich deren fortdauernde Geltung durch die Civilprozeßordnung nach §. 15 No. 3 des Einführungsgesetzes zu derselben an und für sich nicht berührt wird. Um das Verfahren übersichtlich zu gestalten und auf die betreffenden Landestheile der Provinz Hannover auszudehnen, enthält der Gesetzentwurf die erforderlichen Vorschriften über das Verfahren vollständig, soweit dieselben nicht in der Civilprozeßordnung selbst enthalten sind.

Laut Telegramm sind die **Hamburger Post-Dampfschiffe:** „Frisia", am 13. November von Hamburg und am 16. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 9 Tagen 18 Stunden am 26. November 10 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen: „Herder" am 20. November von Hamburg abgegangen, und am 21. Abends in Havre eingetroffen und von dort am 23. November Morgens nach Newyork wieder in See gegangen. — Auf der Reise vom Hamburg nach Westindien sind: „Cyclop" am 1. November von Hamburg und am 5. Novbr. von Havre abgegangen, am 25. wohlbehalten in St. Thomas eingetroffen: „Vandalia", am 22. November von Hamburg expedirt, am 24. Morgens in Havre angekommen. — Auf der Rückreise vom La Plata und Brasilien sind: „Rio", am 5. Novbr. von Bahia abgegangen, am 19. Novbr. in Lissabon u. am 25. Novbr. in Hamburg eingetroffen; „Santos" am 17. Novbr. von Bahia nach Hamburg in See gegangen.

Die auf der „**Pommerania**" befindlich gewesenen amerikanisch-deutschen Briefsäcke sind wie Hirsch's Bureau meldet, nicht untergegangen, sondern vor der Katastrophe in Plymouth reglementsmäßig an's Land gebracht worden.

Nach der neuesten Aufstellung über den Menschenverlust beim Untergange der „**Pommerania**" sind von der Mannschaft, welche 111 Köpfe zählte, 94 und von den 109 Passagieren, die sich an Bord befanden, 72 gerettet, und es sind sonach 54 Personen als ertrunken zu betrachten. Heute sollen die Masten der „Pommerania" geborgen werden; ob das Wrack des Schiffes jemals gehoben wird, ist zweifelhaft. — Die „Times" veröffentlichen die von den Bergungsbeamten in Dover abgegebene Aussage eines englischen Handelsmarinekapitäns Namens Thomas Blight, der sich in Plymouth auf der „Pommerania" für Hamburg eingeschifft hatte. Derselbe sagt aus, das Wetter sei nicht nebelig, die See sei ruhig gewesen; ein Officier der „Pommerania" habe ihm erzählt, die Thüren der wasserdichten Abtheilungen seien offen gewesen. Seiner Meinung nach hätten, wenn sich die Leute nicht zu übereilt in die Boote gestürzt, alle gerettet werden können. Blight ist wegen dieser Aussage auf Anordnung des Handelsamtes in Dover zurückgehalten worden.

Wir haben neulich Einiges aus der Geschichte unserer **Wuchergesetzgebung** mitgetheilt und unter anderem die Thatsache angeführt, daß schon eine königliche Verordnung vom 15. Februar 1809 die Zinsbeschränkung zeitweise außer Kraft setzte und daß zu dem jetzigen Stande der Gesetzgebung eine von den Ministern Bismarck, Roon, Eulenburg, Lippe, Mühler, Itzenplitz und Selchow unterzeichnete königliche Verordnung führte. Heute aber lesen wir in der „Nordd. Allgem. Ztg." einen Leitartikel, welcher beginnt:

Die Aufhebung der Wuchergesetze entsprach einem dringenden Postulat des Manchesterthums, welches in der Beschränkung des Zinses eine ungerechtfertigte Beschränkung der individuellen Freiheit erblickte und allen entgegenstehenden Bedenken mit der Versicherung begegnete, daß die Freiheit auch die Wunden heilen werde, die sie schlägt.

Und in diesem Tone geht es weiter. Daß das heutige Ministerium Bismarck durch den Mund des Ministers Leonhardt im Abgeordnetenhause erklären konnte, die Regierung habe die Frage so zu sagen noch nicht genügend studirt, würde erstaunlich sein, wenn wir seit Jahr und Tag nicht schon an so vieles, was in Erstaunen setzen könnte, gewöhnt wären.

Zu den Verhandlungen zwischen **Berlin und dem Vatican** telegraphirt man der „Köln. Ztg." aus Rom: Der Erzbischof von Bamberg fungirt bis zur Beendigung des Kulturkampfes als Träger der Verbindung zwischen dem Vatikan und dem preußischen Episkopat und Klerus. Derselbe beräth die Kurie in kleinen Angelegenheiten und Tagesfragen der geistlichen Verwaltung und vermittelt wiederum die Instruktionen der Kurie an den preußischen Klerus. Dieses zeitweilige Vermittlerverhältniß hat die Zustimmung Bismarck's.

Die in Verfolg des Attentates in Rom verbreiteten und nach auswärts gemeldeten **beunruhigenden Gerüchte** haben zu amtlichen Ermittelungen geführt, und ist durch diese Folgendes konstatirt worden: Die Nachricht, daß drei Eisenbahnwächter zwischen Neapel und Rom bei Caserta einige Stunden vor der Durchfahrt des königlichen Zuges ermordet worden seien, ist unbegründet. Ein Wächter ist im Streite mit Bauern, welche Vieh über die Bahn treiben wollten, getödtet worden. Ebenso entbehrt die Nachricht, daß bei Capua Dynamit gelegt worden sei, der Begründung; auch das Gerücht, in Spezzia seien Unruhen ausgebrochen, ist erfunden. In Jesi hat der dortige Barsanti-Verein bei einem Leichenbegängniß seine Fahne mitgenommen und ist deshalb gerichtlich belangt worden. Was die Ermordung des Munizipal-Adjunkten Scortichini in Osimo angeht, so scheint dieselbe aus Privatrache erfolgt zu sein. — Die Wunde des Ministerpräsidenten Cairoli fängt jetzt zu eitern an, Cairoli wird noch einige Tage das Bett hüten.

Aus Paris, 28. Nov. geht folgendes Telegramm zu:

Es waren hierselbst heute namentlich an der Börse verschiedene beunruhigende Gerüchte über neue Vorfälle in Italien verbreitet, die aber, wie eine auf der italienischen Botschaft eingezogene Erkundigung ergab, zumeist ohne thatsächliche Begründung sind. Freilich steht fest, daß die Internationale ein großes Netz über Italien gezogen hat, und daß ein energisches und sofortiges Eingreifen nothwendig ist, um einer förmlichen Katastrophe vorzubeugen.

Der oberste Gerichtshof von **Madrid** hat, laut einer dem „W. T. B." vom 28. d. zugehenden Mittheilung, den Meuchelmörder Oliva y Moncasi ebenfalls zum Tode verurtheilt. Der Prozeß kommt nunmehr vor den Kassationshof.

Was den Gerichtshof anbetrifft, vor welchem die Verhandlund gegen den Meuchelmörder **Passanante** geführt werden soll, so meldet ein römisches Telegramm des „W. T. B." vom 27. November, Nachts: Der Ministerrath hat den Justizminister und den Minister des Ackerbaues und der öffentlichen Arbeiten Pessina beauftragt, sich mit einigen hervorragenden Rechtsgelehrten hinsichtlich der Competenz des Senats als oberster Gerichtshof zur Aburtheilung über das zu Neapel begangene Attentat zu besprechen.

In Bezug auf den **englisch-afghanischen Krieg** liegen folgende telegraphische Nachrichten vor:

London, 28. November, Vormittags. In einem heute veröffentlichten Schreiben des Herzogs von Argyll werden die in der Depesche Lord Cranbook's gemachten Angaben, daß der früheren Regierung die Verantwortlichkeit für den jetzigen Krieg mit Afghanistan zur Last zu legen sei, bestritten. Das Schreiben hebt hervor, Gladstone habe nicht ein Bündniß mit dem Emir schließen wollen, weil dieser ein Schutz- und Trutzbündniß gegen innere und äußere Feinde verlangte. Der Emir habe weniger Rußland als vielmehr seinen Sohn Jakub Khan gefürchtet. (W. T. B.)

London, 28. November, Morgens. Ein Telegramm des „Standard" vom Khurum-Fort, 27. Nachmittags meldet: Heute früh marschirte das Corps des Generalmajors Roberts durch Durwagaie (der Durwasa-Paß liegt südlich vom Khurum Fort) und stieg in's Khurumthal hinab, wo die hervorragendsten Einwohner der dortigen Ortschaften den Truppen entgegenkamen, um sie zu bewillkommnen. Das Khurum-Fort hat stark gelitten, die Garnison ist nach Peiwar geflüchtet, wo man Widerstand erwartet. Eine herabgestürzte Kanone wurde aufgefunden. Die Truppen übernachten heute im Thale; die Einwohner bringen denselben Lebensmittel. (W. T. B.)

London, 27. November. Der Schwager Jakub Khans ist mit bedeutenden Hilfsmannschaften zu den Engländern gestoßen. Dieser Verwandte des Emirs macht Anspruch auf die Herrschaft über die Momand-Stämme, welche sein Vater früher inne hatte. (H. T. B.)

Herr Ivan de Woestyne, der als Kriegskorrespondent seiner Zeit im serbisch-türkischen und im russisch-türkischen Kriege viel von sich reden machte, ist jetzt im Auftrage des „New-York-Herald" **nach Afghanistan** abgereist. Es ist interessant, wie Amerikaner ihre Geschäfte machen, wie amerikanische Zeitungen ihre Arrangements treffen. An einem Dienstag Nachmittags ist Hr. Ivan de Woestyne mit dem jungen Hr. Bennett, dem Eigenthümer des „New-York-Herald", der in Paris lebt, zusammen. Bei Tisch stellt Hr. Bennett an Hr. Ivan de Woestyne die Frage: Wollen Sie nach Afghanistan für den „Herald" abreisen — „Ja zu welchen Bedingungen?" — Die Bedingungen mögen Sie selbst machen." — Herr de Woestyne, sagt, was er wünscht. Herr Bennet begnügte sich „all right" zu sagen — man war handelseins Dann fügte er hinzu: „Sie wissen, daß die Unseren — Herr Woestyne soll noch einige Mitarbeiter nach Afghanistan mitnehmen — mit dem Zuge um halb neun abreisen." Pünktlich um halb neun reiste Herr de Woestyne mit seinen Reisegenossen auf dem Nordbahnhof über Berlin mit einem Billet nach Petersburg ab, um von dort nach Afghanistan zu gehen.

Aus der Provinz.

□ Osterode, 27. November. Die Chaussee Osterode-Loebau ist mit Ausschluß der Strecke Rheinsguth-Gr. Schmückwalde soweit fertig gestellt, daß dieselbe dem Verkehr mit leichtem Personenfuhrwerk übergeben werden konnte, das Befahren der neuen Chausseestrecke mit schwer beladenen Wagen ist aufs Strengste untersagt. — Gestern Nachmittag versuchte der Kellner Brumm, welcher im „Deutschen Haus" conditionirt, seinem Leben durch einen Revolverschuß in den Kopf ein Ende zu machen; die Kugel ist noch nicht gefunden und wird an der Genesung des Brumm gezweifelt. Verschmähte Liebe soll den Lebensmüden zu dem Selbstmordversuch veranlaßt haben. — Der Herr Oberpost-Director Rüdenburg war heut hier anwesend, um einen geeigneten Bauplatz zur Errichtung eines neuen Postgebäudes zu ermitteln; er hat zu diesem Behufe einige Grundstücke in Augenschein genommen. Es ist noch nicht bekannt geworden, welches von den offerirten Grundstücken, von denen einige in den Vorstädten belegen sind, als das Passendste befunden ist und zu kaufen beabsichtigt wird, wünschenswerth wäre es aber, daß hierbei auch die Wünsche des Publicums Berücksichtigung finden und das Postamt im Innern der Stadt verbliebe. — Heut Abend beabsichtigte der Recitator Gustav Werner aus Wien, welchem ein guter Ruf vorangeht, zum Besten der hiesigen Waisenhäuser dramatische Vorlesungen in der Aula der höheren Bürgerschule zu halten. Wegen zu geringen Besuchs mußte derselbe dies Project leider aufgeben.

Danzig, 28. November. Gestern fand vor dem hiesigen Provinzial-Schulcollegium die Rectoren-Prüfung statt. Von den fünf Candidaten, welche sich gemeldet hatten, waren zwei nicht erschienen. Die anderen drei, und zwar die Lehrer Vorzutzki aus Dt. Eylau, Kaminski aus Baldenburg und Krüger aus Zopp bestanden das Examen und erhielten die Qualification als Rectore[n].

Neuenburg, 28. November. Wie der hier erscheinende „Weichselbote" verbürgt erfahren haben will, soll Neuenburg 3 Amtsgerichte erhalten und es soll zum Amtsgerichtsbezirk Neuenburg derjenige Theil des Marienwerder Kreises zugeschlagen werden, welcher bisher zum Gerichtstage Piononskowo gehörte. Voraussichtlich wird nun auch der Neubau des Gerichtsgebäudes nicht lange auf sich warten lassen.

Königsberg, den 28. November. Auf den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 12. November cr., gemeinschaftlich mit dem Magistrat Beschwerde über die Regierungsverfügung zu führen, durch welche der Oberbürgermeister Selke zur Entfernung der Marmorbüste Johann Jacoby's aus dem Sitzungssaale der Stadtverordneten aufgefordert wurde, antwortete der Magistrat, daß er selbstständig in der Sache vorgegangen sei, und zwar habe er eine Beschwerde an die königl. Regierung über den Magistrats-Chef eingereicht, daß derselbe einen bereits ausgeführten Beschluß des Magistrats-Collegiums auf Anweisung der königl. Regierung rückgängig gemacht habe. Dadurch sei in die Rechtsverhältnisse des Collegiums eingegriffen worden, welches sich veranlaßt gefühlt hat, sein angegriffenes Recht zu schützen. Alsdann hat das Collegium sich über die Regierungsverfügung, die den Chef dazu veranlaßte, bei dem Oberpräsidenten beschwert. Der Referent Dr. Möller empfahl der Versammlung, unter so bewandten Umständen ihrerseits auf alle weiteren Schritte in der Angelegenheit vorläufig zu verzichten und abzuwarten, welchen Erfolg die Beschwerden des Magistrats haben werden. Die Versammlung war, wie die „K. H. Z." berichtet, damit einverstanden.

Insterburg, 28. Nov. Bei der Reichstagswahl am 30. Juli hatte der hiesige Landrath v. Massow, wie damals von uns mitgetheilt ist, den vor einem Wahllocale in der Stadt Insterburg fortschritliche Wahlzettel vertheilenden Kaufmann Horn durch ei

---

Alexa.

Roman

von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Ich schmeichle mir, ein treffendes Urtheil über Menschen nach Ihrem Aeußeren fällen zu können," sagte Lady Wolga, „und ich sehe, daß Ihr Charakter edel, Ihr Herz voll Liebe ist. Diese Liebe mir zu erwerben, soll mein Bestreben sein. Was sagen Sie dazu, Miß Strange? Wollen wir einen Freundschaftsvertrag schließen?"

Alexa war versucht, das Freundschaftsanerbieten der Lady Wolga abzulehnen, mit Rücksicht, auf das ihrem Vater geschehene Unrecht. Und konnte sie Liebe geben ohne Vertrauen? Konnte sie die Frau liebgewinnen, die ihren Vater verlassen hatte? Sie blickte auf zu dem edlen, schönen Gesicht, welches nicht mehr stolz und kalt war, sondern in Innigkeit und Wärme strahlte, und die wahre Natur des Mädchens erwachte zu mächtig, als daß sie der künstlich durch Vorurtheile erzeugten Abneigung hätte Widerstand leisten können. Diese Frau war ihre Mutter, welche sie als todt betrauert hatte, welche noch um sie trauerte; an ihrer Brust, an ihrem Herzen hatte sie einst als Kind geruht, — und dieses Herz neigte sich instinktmäßig ihr zu, in Liebe und Zärtlichkeit Konnte sie die Liebe ihrer Mutter zurückweiten? Des Mädchens Brust hob und senkte sich schwer. Sie war verwirrt, erregt und zitterte an allen Gliedern; ein leiser unbestimmter Ruf kam von ihren Lippen und ihre Augen, strahlend in erwachender Liebe, begegneten mit verlangenden Ausdruck denen der Lady Wolga.

Diese trat rasch vorwärts, schloß das Mädchen an ihr Herz und Beider Lippen fanden sich zu einem innigen Kusse. Dann entließ Lady Wolga das Mädchen aus ihren Armen, trat einen Schritt zurück und sagte:

„Wir haben unsern Freundschaftsbund besiegelt. Darf ich Sie nun Alexa nennen?"

„Es wird mich freuen, diesen Namen von Ihren Lippen zu hören," antwortete das Mädchen.

„Es ist ein seltsamer Name — Alexa!"

„Es ist eine Abkürzung von Alexandra," erwiderte Alexa, noch bebend unter der Zärtlichkeit des Kusses ihrer Mutter.

„Ihr voller Name ist Alexandra Strange? Sie sollen mir eines Tages Alles über sich selbst erzählen, über Ihren Vater und Ihre griechische Heimath," sprach Lady Wolga, ihre Hand auf das Haupt des Mädchens legend. „Ich will sie jetzt nicht länger vom Briefschreiben abhalten. Felice soll mich entkleiden, und dann, da Ihr Brief inzwischen wohl fertig sein wird, will ich sie zu Ihnen schicken. Sie kann Ihnen bei Ihrer Nachttoilette helfen und Ihnen sagen, was Sie zu wissen wünschen in Betreff der Pflichten als Gesellschafterin," fügte sie in scherzhaftem Tone und lächelnd hinzu. „Fragen Sie nach Allem, was Sie wollen, sie wird Ihnen Auskunft geben; denn sie kennt meine Gewohnheiten, von denen ich mich nicht gern lossage."

Sie drückte noch einen Kuß auf Alexa's Stirn, wünschte ihr eine gute Nacht und entfernte sich.

„Ich verstehe mich selbst nicht," dachte Lady Wolga, als sie in ihrem eigenen Gemache angekommen war. „Dieses Mädchen hat mich bezaubert. Wenn ich bei ihr bin, vergesse ich meine gewohnheitsmäßige Vorsicht. In Wirklichkeit weiß ich nichts von ihr, als daß sie mir so gut empfohlen worden ist. Sie hat sich in mein Herz gestohlen. Seit vielen Jahren habe ich mit Niemanden gesprochen. In ihr scheine ich gefunden zu haben, wonach ich so lange gesucht habe. Ihre Gegenwart giebt mir neuen Frieden und eine wunderbare Ruhe. Ich will Alles aufbieten, um mir ihre Liebe zu gewinnen. Die Vorsehung hat sie mir gesandt, glaube ich, um mich zu bewahren, daß ich in Wirklichkeit werde, für was mich die Welt gegenwärtig hält — für kalt und herzlos!"

---

22. Capitel.

Wichtige Enthüllungen.

Als die leisen Tritte der Lady Wolga auf dem Corridor verhallt waren, warf sich Alexa in einen Sessel und weinte, als ob ihr das Herz brechen wollte. Nachdem sie ihre Ruhe wiedererlangt hatte, setzte sie sich an den Schreibtisch, um ihren Brief zu beendigen. Sie schrieb ihrem Vater, daß sie ihre Stelle zu Clyffebourne angetreten, daß sie diesen Abend daselbst Lord Kingscourt und den Marquis von Montheron gesehen habe, und berichtete über ihre Unterredung mit dem Ersteren. Ueber den Marquis von Montheron schrieb sie:

„Der jetzige Marquis scheint die Gutmüthigkeit selbst zu sein. Er ist bei seinen Untergebenen und den Einwohnern des Dorfes sehr beliebt. Er ist freundlich und sanft, und es wäre zweifellos ungerecht, wollte man einen Verdacht gegen ihn hegen. Selbst ich, die ich mit einem Vorurtheil gegen ihn hierher kam, muß gestehen, daß ich ihn nicht fähig halte, solch' ein Verbrechen zu begehen.

Lieber Vater", fuhr sie dann fort, „soll ich Dir von ihr — von Lady Wolga erzählen? Sie ist über alle Beschreibung schön, schöner, als ich mir die Schönheit einer Frau geträumt habe, sie ist voll Anmuth in ihrem Benehmen, voll Grazie in ihrem Wesen und würdevollen Stolzes in ihrer Haltung. Ich hielt sie für herzlos, aber heute erglühte ihr Herz unter einer naturgemäßen Eingebung für mich, sie sprach liebevoll zu mir und küßte mich. O, Vater! Wie mein Herz schwoll unter diesen Küssen

den Gensdarmen verhaften lassen, jedoch alsbald wieder seine Freilassung angeordnet. Da die Ausübung der Executiv-Polizei in der Stadt Insterburg nicht dem Landrath obliegt, so hatte der „B.- und B.-Fr.“ Hrn. von Massow der Ueberschreitung seiner Amtsgewalt beschuldigt. Der Redacteur des genannten Blattes war vorgestern deshalb der Beleidigung des Landraths angeklagt, vermochte aber den Beweis der Wahrheit vollständig zu erbringen und es erfolgte seine Freisprechung, weil auch der Gerichshof der Ansicht war, das die Handlungsweise des Landraths v. Massow in diesem Falle mit dem Gesetz nicht in Einklang zu bringen sei. — Uebrigens heißt es jetzt, daß Hr. v. Massow nach einem anderen Kreise versetzt worden sei.

Die Angelegenheit wegen der neulich erwähnten Höllenmaschine ist jetzt der Staatsanwaltschaft übergeben und am Montag eine Persönlichkeit aus dem Wehlauer Kreise als angeblicher Verfertiger der „Höllenmaschine“ hier gefänglich eingebracht worden.

— Aus der obern Scharpau, schreibt man der „Altpr. Ztg.“: In der vorigen Woche wurde der Tischlermeister St., welcher in der Ortschaft Steegen wohnt, von drei Räubern überfallen und seiner Baarschaft und einiger Kleider beraubt. Die Räuber hatten ein Stubenfenster zertrümmert und waren durch dasselbe gewaltsam in die Wohnstube gedrungen. Die St.'schen Eheleute hatten sich in der Scheunr im Häcksel verborgen und der anwesende Geselle war hinausgeeilt, um Hilfe zu requiriren. Ehe dieselbe kam, hatten sich die Räuber mit ihrem Raub in den nahen Wald geflüchtet.

Posen, 28. November. Die Schwurgerichtssitzung gegen Gawronski und Genossen endete heute Abend $10^1/_2$ Uhr mit folgendem Resultate: Es wurden wegen Mordes zum Tode verurtheilt der Dachdecker Gawronski und die Arbeiter Ossowski und Dolata. Denselben wurden auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre abgesprochen.

Wegen Theilnahme am Morde wurde zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und entsprechendem Ehrenverluste der Privatschreiber Karl Lubitz verurtheilt. Die Tischler Bogumil und Josef Lehnert wurden wegen Theilnahme am qualifizirten Raube der erstere zu acht und der zweite zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Denselben wurden auch die Ehrenrechte nach Verhältniß abgesprochen. Bezüglich der drei letzten Angeklagten erkannte der Gerichtshof auch auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Locales.

Thorn, den 29. November.

— **Im Handverkerverein** fand gestern die Neuwahl des Vorstandes statt. Die Generalversammlung, welche nur schwach besucht war, wählte zum Vorsitzenden Herrn Redacteur Hupfer, zu dessen Stellvertreter Herrn Dr. Hirsch, zum Schriftführer Herrn Actuar Hintz (neugew.) zum Rendanten Herrn Böttchermeister Geschke, zu Beisitzern die Herren Boethke, Jacobi, Preuß, Schliebener, Borkowski. Während der Auszählung der Stimmzettel gab Herr Oberpostsecretär Stölger Mittheilungen über die Anlage einer Telegraphen-Anlage auf der kurischen Nehrung, welche die Schwierigkeiten einer derartigen Anlage anschaulich schilderte. Ein Antrag auf Aenderung des Statuts war eingebracht worden, welche zwischen activen und passiven Mitgliedern unterscheidet. Da nicht der dritte Theil der Vereinsmitglieder anwesend war, mußte der Antrag vertagt werden. Die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten wurde in Erinnerung gebracht und beschlossen, daß der bez. Meister durch Namensunterschrift bescheinigen solle, daß der Lehrling selbständig die Arbeit gefertigt habe. Auch wurde gewünscht, daß auch Meister, welche nicht Mitglieder des Vereins seien, ihre Lehrlinge zur Ausstellung solcher Arbeiten veranlassen möchten, ein Wunsch, dem wir durchaus beipflichten, denn hier und nicht in gelehrten Vorträgen liegt die wahre Aufgabe des Handwerkervereins.

— **Das Offiziercorps** des 61. Rgts. legt auf dem Terrain der früheren Offiziersspeiseanstalt einen Garten an, welcher bei der hübschen Lage an schönen Sommerabenden wohl einen angenehmen Aufenthalt bieten mag.

— **In Przysiek** hatte der frühere Besitzer dieses Gutes, Herr Wolff, bei dem Umbau des früheren Roßmühlen-Gebäudes daselbst in dem Knopf einer Wetterfahne auf demselben eine Kupfertafel gefunden, deren mit dem Grabstichel ausgeführte Inschrift darauf hinweist, daß auch in dem zweiten, schon früher abgenommenen Fahnenknopf eine gleiche Tafel gelegen habe. Die Inschrift enthält 33 Schrift- und 2 Verzierungs-Zeilen (welche hier durch senkrechte Querstriche bezeichnet sind) und lautet: Gestiftetes Andenken | der | neu erbauten Roßmühle | in dem Stadtgute Prysiek | auf | zwei kupferne Tafeln | in | beiden Fahnen dieses Gebäudes | — | Im Jahre 1768 | ist | diese Roßmühle | zum | Gebrauch des Brandtweinhauses | von neuem aufgeführt worden | unter Aufsicht dieser Zeit | bestellten Brandweinshaltung-Deputirten | Herrn Christian Klesmann, Bürgermeisters und | Directors | Herrn Carl Jacob Wachschlager, Herren des Raths, | Herrn Paul Wieczorek, Schöppenherrn der alten Stadt, | Herrn David Wilner, Schöppenherrn der neuen Stadt, | Herrn Johann George Wachschlager, Vorstädtischen Schöppenherrn | jetziger Zeit Verwalter und Bauherrn | und Peter Endemann Sechzigmann | Psalm 127. | Wo der Herr nicht das Haus bauet und die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst. | † † † | Gott, dessen Huld und Güt so Stadt als Land regiert | durch die ein jeder Stand sein Thun und Leren führt | Bewahre dieses Haus für Krieg und Feuersbrunst. | So wird uns auch durch's Roß von Dir beschiedene Gunst.

Die Tafel ist 29 centim. hoch, 15 centim. breit; sie ist jetzt dem städtischen Museum übergeben.

— **Die Weichsel** treibt heute mit starkem Schaume. Also dürfte das Wasser im obern Lauf des Stromes fallen.

— **Im russischen Finanzministerium** wird, wie der „Golos“ meldet, ein Projekt, betreffend eine Abgabe von den Einnahmen der russischen Eisenbahnen, ausgearbeitet, das in kurzer Zeit dem Reichsrath vorgelegt werden wird. Es soll beabsichtigt werden, den Passagier- und Waarentarif um 20 pCt. zu erhöhen, wodurch bei einer Gesammt-Einnahme der Bahnen im Betrage von 150000000 Rubel rund 30000000 Rbl. der Staatskasse zu gut kommen würden. Uns scheint die ganze Meldung sehr unwahrscheinlich.

— **Die fiscalischen Forsten** in den Provinzen Preußen sollen nach dem Etat für 1879/80 ergeben: im Regierungsbezirk Danzig, 910000 Mk Einnahme, 569284 Mk. Ausgabe, also Ueberschuß 350016 Mk, außerdem Geldwerth der Deputate an Holz und Torf 42829 Mk; im Regierungsbezirk Marienwerder 2086400 Mk Einnahme, 1047122 Mk Ausgabe, also Ueberschuß 1039278 Mk, außerdem Geldwerth der Deputate 95139 Mk; Reg.-Bez. Königsberg 2870000 Mk Einnahme, 1412239 20 Mk Ausgabe, also Ueberschuß 1457760 80 Mk, außerdem Geldwerth der Deputate 143685 55 Mk; Reg.-Bezirk Gumbinnen 2630000 Mk Einnahme, 1386144 Mk Ausgabe, also Ueberschuß 1243856 Mk, außerdem Geldwerth der Deputate 146544 Mk Für Ostpreußen wird die Anstellung eines neuen Oberförsters mit dem Durchschnittsgehalt von 2550 Mk beantragt, da die durch den Ankauf aufzuforstender Flächen erheblich vergrößerte Oberförsterei Klooschen (Kreis Memel), deren Bezirk ein Areal von 15000 Hectar umfaßt, in zwei Oberförstereien getheilt werden soll.

— **Spaß muß sein.** Wir berichteten schon zuweilen über einen drolligen Fehler, welcher sehr leicht dem Factor einer Zeitung beim Umbrechen des Feuilletonromanes passirt. Heute hat sich auch das „Tageblatt“ den kleinen Scherz erlaubt. In Berthold Aucherbachs Roman lesen wir im genannten Blatte: „Weil mein Dortsein die ganze Welt ärgert, d. h. die kleine Welt, so weit die paar Kirchenglocken klingen, werde ich meinem Hause nun den Namen geben: Verdrusculum. —

Schaller hielt inne und mit lustigem, übermüthig frohlockendem Blick fuhr er fort: Fortsetzung folgt.“

— **Die Gefäße zur Rahmbildung.** Es gibt Wahrheiten im Leben, die der dabei interessirten Menge hundert Mal gesagt werden müssen, aber wenn es Tausend Mal gesagt wird, daß die noch allgemein gebräuchlichen hohen Milchtöpfe als Gefäße zur Rahmbildung weniger gut sind, als die flachen Gefäße, so werden sie dennoch beibehalten. In Nassau hat man in niedrigen, sogenannten Güssander'schen Gefäßen auf die Maas Milch $^3/_4$ Loth Butter mehr gewonnen, als in gewöhnlichen hohen, irdenen Töpfen; ähnliche Versuche in Güssander'schen Milchschüsseln und gewöhnlichen thönernen Milchtöpfen von 12 Zoll Höhe wurden im Winter 1862 in Rheinhessen ausgeführt, indem man 3 Maas Milch in 2 solcher Milchtöpfe und ebenso viel in eine Güssander'sche Milchschüssel schüttete. Dabei ergab Morgenmilch nach dreitägigem Stehen, nachdem sich der Rahm in sehr erwärmter Temperatur vollständig gebildet hatte, in den 2 Milchtöpfen 1 Pfd. 28 Loth in der Güssander'schen 1 Pfd. 5 Loth Rahm, hier also 80 Procent des Ergebnisses in den Michtöpfen. Abendmilch lieferte nach zweitägigem Stehen in erwärmter Temperatur und nach vollständiger Rahmbildung in den 2 Milchtöpfen 1 Pfd. 28 Loth, in der Güssander'schen Milchschüssel 2 Pfd. 16 Loth Rahm. Jene ergaben sonach nur 75 Procent der Quantität des letzteren.

— **Ein Gerücht** über die Ermordung des Gensdarm Müller, welches heute die Stadt durchlief, ist unbegründet.

— **Abermals ein Bahnfrevel.** Heute früh gruben einige Frevler drei 2-zentnerschwere Steine auf dem Schienengeleise zwischen Plywaszewo und Schönsee ein, um den von Insterburg kommenden Frühzug zu entgleisen. Durch die Umsicht des Bahnwärters, welcher sofort das Allarmsignal gab, wurde das Unglück verhütet. Näheres morgen.

— **Pommeranzen ist ein edles Getränk.** Aber auch der feine spanische Bitter findet seine Liebhaber, zu welchen auch ein Schuhmachergesell gehörte. Derselbe stahl von einem Fuhrwerke vom Lande ein Viertel-Anker-Fäßchen dieses beliebten Schnapses, welchen er binnen 14 Tagen so ziemlich verzehrt hat. Nun denkt er hinter Schloß und Riegel über die Wirkungen des Bittern nach: Ein fideles Gefängniß!

— **Wegen Umhertreibens** wurden gestern 13 Personen verhaftet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 29. November. R. Werner, vereid. Handelsmakler.
Wetter: prachtvoll. Tendenz matt. Zufuhren etwas stärker.
Es wurde bezahlt für je 1000 Kgr.
Weizen fein hellglasig 168 Mk
do. bunt 123—128 pfd. 145—160 Mk
do. roth ordinair 138—145 Mk
Roggen hellfarbig inländ. 110—112 Mk
do. polnischer 120 pfd. 109 Mk bez.
Erbsen mittlere hell 112—118 Mk
Gerste inländ. 105—125 Mk
do. russische 90—100 Mk
Hafer inländ. hell 110 Mk
do. polnischer und russischer 80—100 Mk
Buchweitzen trocken rein 100 Mk

Chemnitz, den 28. November. — Berthold Sachs. —

Wetter: Trübe.

An unserer heutigen Wochenbörse ist im Getreidehandel keine wesentliche Aenderung gegen die Vorwoche eingetreten; das Angebot von Weizen wie Roggen war ziemlich bedeutend und nur zu gedrückten Preisen wurden wenige Posten gehandelt.

Russische Weizen gefragt.

Ich notire:

Weizen weiß und bunt		190—198 Mk	pro 1000 Kil Netto.
„ gelb		180—190 „	
Roggen inländischer		144—147 „	
„ fremder,		125—135 „	
Gerste Brau-		160—185 „	Feinste Sorten über Notiz.
„ Futter-		130—135 „	
Hafer		125—140 „	
Mais		135—145 „	
Erbsen		140—180 „	
Leinsaat		260—280 „	
Weizenmehl Nro.	00 / 31,00	0 / 26,00 Mk.	pro 100 Kilo Netto excl. Säcke.
Roggenmehl „	0 / 21,50	I / 20,50	

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 29. November. 1878.

	29.11.	28./11.78
Fonds	ruhig.	
Russ. Banknoten	197—40	196—75
Warschau 8 Tage	197	196—30
Poln. Pfandbr. 5%	60—50	60—70
Poln. Liquidationsbriefe	53—40	53—70
Westpreuss. Pfandbriefe	94—50	94—50
Westpreus. do. $4^1/_2$%	101—30	101—20
Posener do. neue 4%	94—60	94—60
Oestr. Banknoten	173—45	173—40
Disconto Command. Anth.	132—10	131—75
Weizen, gelber:		
November-Dezember	174	173
April-Mai	180—50	180
Roggen:		
loco	123	121
November-Dezember	121—50	120
Dezember-Januar	121	119—50
April-Mai	123—50	122—50
Rüböl.		
November	57	57—30
April-Mai	57—90	57—70
Spiritus:		
loco	52—30	52—70
November	53	53—50
April-Mai	52—50	52—80
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 28. November.
Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	S.	Bewölkung.
28. 10 U. Ab.	331.29	5.8	SSO	1	btr.
29. 6 U. M.	330.36	3.5	SO	1	vbtr.
2 U. Nm.	330.58	5.0	SW	1	bed.

Wasserstand der Weichsel am 29. Novbr. 5 Fuß 4 Zoll.

— den Küssen meiner Mutter! Hätte ich in dem Moment nicht an Dich gedacht, ich hätte ihr zu Füßen fallen und den Saum ihres Kleides küssen können. Ich liebe sie und möchte mich gleichzeitig von ihr abwenden. Ich liebe sie wegen ihrer Güte und weil sie mit so großer Zärtlichkeit an ihr verlorenes Kind zurückdenkt, weil sie noch im Stillen so tief um dasselbe trauert; ich möchte mich von ihr wenden, weil sie so grausam gegen Dich gewesen, mein armer Vater!

Ich sollte Dir schreiben, ob es wahr ist, daß sie sich mit dem Marquis von Montheron verheirathen wird. Die Verlobung ist noch nicht veröffentlicht, doch Jedermann hält sie für verlobt. Sein Benehmen gegen sie ist das eines Verlobten, aber aus ihrem Benehmen ist nichts Bestimmtes zu entnehmen. Ich sehe, daß sie ihn achtet und ehrt, und glaube mit allen Andern, daß sie ihn heirathen wird. Sie ist auf seine Veranlassung nach Clyffebourne gekommen, welches sie vorher seit Jahren nicht besucht hat. Sie fährt mit ihm in seinem Wagen, ladet ihn und seine Gäste zum Mittagessen und verschiedenen Festlichkeiten ein und ist sehr liebenswürdig gegen ihn. Sie ist seit der tragischen Begebenheit nicht wieder auf Mont Heron gewesen, aber sie beabsichtigt übermorgen dahin zu gehen.

Ich würde dies, obwohl Du mich darum gebeten hast, Dir nicht erzählen können, nähme ich nicht an, daß es Dir keinen Schmerz bereitet; denn sicher kannst Du sie nicht mehr lieben, — die Frau, welche an Deine Schuld glaubte und sich auf die Seite Deiner Feinde stellte. Sie war für Dich verloren von dem Moment an, als das Unglück über Dich hereinbrach, und es muß Dir gleich sein, ob sie als Lady Wolga Clyffe oder als Lady Montheron für Dich verloren ist.“

Sie sprach noch ihre Hoffnung auf das Gelingen ihrer Pläne und den Erfolg ihres Unternehmens aus und schloß dann den Brief.

Dies war kaum geschehen, als leise an die Thür geklopft wurde und auf ihr „Herein“ Felice eintrat.

„Mylady hat sich zurückgezogen“, sagte sie, und beauftragte mich, zu Ihnen zu gehen, um Ihnen behülflich zu sein. Soll ich Ihr Haar für die Nacht ordnen, Mademoiselle?“

„Wenn es Ihnen gefällt, Felice, ja“, antwortete Alexa mit einer Freundlichkeit, welche das Herz der Dienerin vollständig gewann.

Sie überließ sich Felice, welche aus einem Kästchen Bürste u. Kamm nahm, die reichen Flechten löste und dann mit Wohlgefallen die über Schulter und Nacken herabwallenden Locken kämmte. Sie pries das schöne Haar, äußerte viele schmeichelhafte Bemerkungen für Alexa und sprach dann plötzlich von ihrer Herrin, welche sie in Betreff der Schönheit über alle andern Frauen Englands stellte.

Alexa hielt ihre eigene Ansicht über Lady Wolga nicht zurück sondern stimmte in das Lob derselben ein, wodurch sie sich Felice's Herz noch mehr eroberte.

„Sie sind Mylady in vielen Stücken ähnlich, Mademoiselle,“ sagte Felice, welche ganz besonders zum Plaudern aufgelegt schien. „Ich sagte Mylady heute Abend, daß Sie den Kopf genau so tragen und einen eben solchen Gang haben, wie sie. Und Sie erinnern mich auch an sonst Jemanden —“

Sie brach rasch ab. Alexa's Herz schlug rascher; sie wußte, wer dieser „Jemand“ war.

„Mylady hat die Aehnlichkeit mit diesem Jemand auch bemerkt,“ fuhr Felice nach kurzem Zögern fort, „und zwar ehe ich mit ihr davon gesprochen hatte. Es ist ein wunderbarer Zufall, sehr wunderbar, aber die Welt ist voller Aehnlichkeiten. Manchmal sehen Menschen von verschiedenem Blut und Rang einander so ähnlich wie Zwillinge. Es würde ja auch sonderbar sein, wenn unter all' den Millionen Menschen nicht einmal zwei sich ähnlich sehen sollten.“

„Gewiß,“ stimmte Alexa bei. „Aber an wen erinnere ich Sie denn, Felice?“

„An Einen, dessen Schicksal schrecklich war, der aber nun todt ist,“ antwortete die Dienerin, und ihr Gesicht trübte sich. „Sein Name wird weder von Lady Wolga ausgesprochen, noch von denen, die sie umgeben.“

„Ich weiß, wen Sie meinen,“ sprach Alexa ernst. „Ich hörte die traurige Geschichte im Gasthofe zu Mont Heron.“

„Erzählen die Leute den Gästen die Geschichte noch immer?“ fragte Felice etwas unwillig. „Es sind noch mehr als achtzehn Jahre vergangen seit jenem schrecklichen Ereigniß! Aber solche Dinge scheinen nie alt zu werden; man wird die Geschichte nach hundert Jahren noch erzählen, glaube ich. Sprechen die Dorfbewohner etwa Uebles über Mylady? Doch das ist nicht möglich. Sagen Sie mir, Mademoiselle, was die Dorfbewohner reden.“

„Sie sprechen mit der größten Achtung von Lady Wolga und sagen, daß sie sich bald mit dem Marquis von Montheron verheirathen wird.“

„Sie sprechen, was sie wünschen,“ sagte Felice. „Sie möchten sie gewiß gern im Schloß Mont Heron als Herrin sehen?“

„Mrs. Goff sagte das“

„Nun, ihr Wunsch mag in Erfüllung gehen. Ich hoffe, Mylady wird den Marquis von Montheron heirathen; ich glaube, sie wird es thun, obwohl die Verlobung noch nicht veröffentlicht ist. Sie ist sehr verschwiegen; nicht einmal zu mir, die ich doch stets um sie bin und ihr Vertrauen besitze, spricht sie von ihren Plänen und Absichten. Und was sagen sie sonst, Mademoiselle, von dem Drama von Montheron? Wir sind so lange von hier fortgewesen, daß ich nicht mehr weiß, wie die Leute über dies Ereigniß denken.“

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Im Laufe des 3. Quartals 1878 sind an milden Gaben eingekommen

a, bei der Waisenhauskasse vom Schiedsmann Sponnagel Sühnegeld in Sachen Simonsohn c/a Koerner — 30 Mk, b, bei der Armenhauskasse 1. vom Pfarrer Klebs Collectengeld vom Charfreitag 4 Mk 75 ₰., 2. vom Pfarrer Schnibbe dergl. vom Sonntag den 1. September 2 Mk 51 ₰., 3. vom Pfarrer Klebs Collectengeld vom Sonntag den 8. September 2 Mk 50 ₰., 4. vom Pfarrer Gessel desgl. vom Sonntag den 22. m. ejsd. 6 Mk 47 ₰. 16 M. 23 Pf.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 12. November 1878

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Das den Besitzern Friedrich Wilhelm und Amanda Neumann'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 28 Koryt mit 3 Wohnhäusern zum jährlichen Gesammt-Nutzungswerthe von 375 Mark, 4 Scheunen, 2 Ställen und — einschleßlich Hofraum und Garten — mit einer Gesammtfläche von 77 ha. 50 a. 10 qm. zum Reinertrage von 711 Mark 45 Pf. soll

am 30. Januar 1879

Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle im Directorialzimmer im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Thorn, den 23. November 1878.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Rehe ganz und zerlegt offerirt

A. Mazurkiewicz.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des Grundstücks des Hermann Haß, Schwarzbruch Nr. 12, und der am 31. Dezember d. J. angesetzte Bietungstermin ist aufgehoben.

Thorn, den 23 November 1878.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Die Pflasterung von 161 lfd. Meter Weges von der Thorn-Culmseeer Chaussee beim Wieser'schen Caffeehaus vorbei nach der Gr. Mocker zu, soll in Submission ausgegeben werden.

Versiegelte Angebote mit entsprechender Aufschrift sind dem unterzeichneten Schulzenamt bis zum 10. n. Mts. einzusenden. Die betreffenden Anschläge sind im Schulzen-Amt einzusehen.

Mocker, den 27. November 1878.

Das Schulzenamt.

Kißner's Restaurant.

Kl. Gerberstr.

Täglich

Concert u. Gesangsvorträge.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 30. November,

Abends 8 Uhr,

musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung

im Artushofe.

Entrèe 20 ₰. pro Person.

Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.

Der Vorstand.

Dr. Behrendt

pract. Zahnarzt

Neustädt. Markt u. Gerechtestr.

Ecke Nro. 138/39. 2 Et.

Sprechstunden 9—5.

Täglich frische **Milch** bei

J. A. Fenski.

Großer Berliner Hut-Ausverkauf

Im Hause des Herrn S. Blum unterm Lachs,

vor Hempler's Hôtel, findet ein großer Ausverkauf von eleganten

Herren- und Knaben-Filzhüten

zu enorm billigen Preisen statt.

Elegante Herrenhüte schon von 1,50 Mk. an.

Kinderhüte " " 1,25 "

Walter Lambeck, Buch- Kunst- u. Musikalienhandlung.



Fritz Reuter's sämmtliche Werke.

8°. Ausgabe in 15 Bänden, elegant geb. à Bd. 4 M., broch. à Band 3 Mk.

Band I. II.: Läuschen un Rimels 1. u. 2. Theil. — **Band** III. De Reis' nach Belligen. — **Band** IV; Olle Kamellen 1. Theil: 1) Woans ick tau'ne Fru kamm. 2) Ut de Franzosentid. — **Band** V: Olle Kamellen 2. Theil: Ut mine Festungstid. — **Band** VI: Schurr-Murr. 1) Wat bi'ne Uewerraschung 'rute kamen kann. 2) Haunefiken. 3) Abendteuer des Intspekter Bräsig. 4) Von 't Pird ub den Esel. 5) Meine Vaterstadt Stavenhagen. — **Band** VII: Hanne Nüte un de lütte Pudel. — **Band** VIII bis X: Olle Kamellen 3., 4. u. 5. Theil: Ut mine Stromtid, I bis III. — **Band** XI: Kein Hüsung. — **Band** XII; Olle Kamellen. 6. Theil: Dörchläuchting. — **Band** XIII: Olle Kamellen 7. Theil: De meckelnbörgschen Montecchi un Capuletti, oder De Reis' nah Konstantinopel. — **Band** XIV u. XV: Nachgelassene Schriften, 2 Theile herausgeg. von Dr. Ad. Wilbrandt. 1. Theil: Vorwort des Herausgebers. Fritz Reuter's Leben und Werke. Ein gräfl. Geburtstag. Briefe des Herrn Inspectors Bräsig. Reise nach Braunschweig. Urgeschicht von Mecklenborg. Gedichte. 2. Theil: Memoiren eines Fliegenschimmels. Eine Heirathsgeschichte. Ausgew. Briefe.

Jeder Band ist einzeln zu haben.

Fritz Reuter's sämmtliche Werke.

Volksausgabe, 7 Bände, geb.

Elegant in grüner Leinwand mit Schwarzdruck: 26 Mk. — Sehr elegant in rother Leinwand mit reicher Deckelvergoldung: 28 Mk. —

Inhalt: **Band** I: Einleitung. — Fritz Reuter's Leben und Werke. — Ausgewählte Briefe von Fritz Reuter. — Läuschen un Rimels, 1. Theil. — **Band** II: Läuschen un Rimels, 2. Theil. — Ein gräflicher Geburtstag. — Memoiren eines alten Fliegenschimmels. — Kein Hüsung. — Urgeschicht von Mecklenborg. — Band III: Reis' nach Belligen — Woans ick tau 'ne Fru kamm. — Ut de Franzosentid. — Briefe des Herrn Inspectors Bräsig. — Die Reise nach Braunschweig. — Band IV: Hanne Nüte. — Ut mine Festungstid. — Gedichte. Band V: Dörchläuchting. — De meckelnbörgschen Montecchi un Capuletti oder De Reis' nah Konstantinopel. — Band VI: Schurr-Murr. — Eine Heirathsgeschichte. — Ut mine Stromtid, 1. Theil. — Band VII: Ut mine Stromtid, 2. und 3. Theil.

Diese Ausgabe wird nur complet abgegeben und sind einzelne Bände nicht zu haben.

Ofner Rákóczy-Bitterwasser.

Das reichhaltigste aller Bitterwasser

Ausgezeichnet durch die Allerhöchste Anerkennung Sr. Maj. des Kaisers **von Oesterreich, Königs von Ungarn** &c., v. d. königl. ung. Landes-Akademie als an wirklich heilkräftigen Salzen **die reichste und wirksamste aller bisher bekannten Bierquellen** befunden, mit 3 Medaillen preisgekrönt.

Das beste und zuverlässigste Mittel gegen habituelle Stuhlverhaltung und alle daraus resultirenden Krankheiten **ohne irgend welche üble Nachwirkung** auch bei längerem Gebrauch. Haupt-Debot bei Herrn **G. Teschke** in Thorn.

Niederlagen werden überall errichtet.

Brunnen-Versendungs-Direction Gebrüder Loser, Budapest.

Praktisch für Jedermann!

Rundschrift

Die v. F. Soennecken, Method. Anltg. z. Selbhs Unterricht, m. Vorwort v. Geh. Reg.-Rat-Prof. F. Reulaux, Dir. der Königl. Gewerbe-Akad. z. Berlin. Nebst 25 St. Federn. VI. Aufl. Eleg. geh. 4 Mk. (Schul-Ausgabe — ohne Anltg. — mit Fed. 2 Mk.)

F. Soennecken — F. Soennecken

Die Anleitnng befähigt auch die im Schreiben Ungeübten diese Schrit nach wenigen Uebungsstunden geläufig zu schreiben.

In Thorn vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Max Braun.

Ecke der Brücken- und Breiten-Straße.

In meinem jetzt eröffneten

Weihnachts-Ausverkauf

empfehle zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Prima-Futtergaze, Elle 15 ₰.
Schleppengaze, Meter 40 ₰.
Taillenköper, beste Waare, Meter 50 ₰.
Stoß-Camlott, Meter 55 ₰.
Moh.-Stoßlitze, Stück 10 Meter 30 ₰.
Stoß-Schnur, Stück 40 Meter, 90 ₰.
Chappe, prima, schwarz und coul. Loth 30 ₰.
Knopflochseide, Dtzd. 38 ₰.
Köpergurtband, à Stück 10 Mtr. Stück von 60 ₰. an.
Knäulchengarn D. M. C., Cart. 2 Dtz. 70 ₰.
Damen-Glacée-Handschuhe 2 Knöpf. 1 Mk

Maschinen-Garn

Prima Obergarne:

	1000	200	80	Yards
Dtzd.	5,00	1,40	75	₰.
Rolle	45	13	8	₰.

Teppichfranzen, Elle von 13 ₰. an

Gardinenhalter, Quasten-Gimpen, Schnüre etc.,

Franzen, Marabouts, und seidene abgeknotete von 50 ₰. an.

Knöpfe, in façon. Seide, Rips, Perlmutter u. Steinnuß, von 15 ₰. an das Dtz.

Shirting, Dowlas, Dimiti, Barchendt zu Fabrikpreisen.

Max Braun.

Ecke der Brücken- und Breiten-Straße.

Weihnachts-Ausverkauf.

Links in meinem Geschäfts-Locale habe ich wollene und halbwollene Kleiderstoffe in großer Auswahl zum Ausverkauf zusammengestellt und offerire solche für die Hälfte des Kostenpreises.

Ferner empfehle ich zur Beachtung! mein Lager von

Schlaf- und Reisedecken;

diesen Artikel gebe ich auf und verkaufe daher denselben bedeutend untern Kostenpreise.

Proben werden auf Wunsch franko zugesandt.

Jacob Goldberg,

Alter Markt 304.

Brustschwach.

Damit bezeichnet man oft das erste Stadium der immer allgemeiner werdenden Lungenkrankheiten, gegen welche in dem Werkchen „Die Brust- u. Lungenkrankheiten" practische Heilvorschläge gegeben sind, deren Werth aus den zahlreichen darin abgedruckten Attesten hervorgeht. Vorräthig und gegen 60 Pfg. in Briefmarken zu beziehen durch

Th. Hohenleitner Leipzig.

Metall- und Holz-Särge

in großer Auswahl

R. Przybill,

Schülerstraße 413.

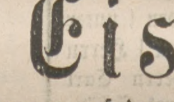
Feigen u. Gesundheitskaffee

Dampf-Kaffee

à 1,40; 1,50; 1,60; 1,80 das Pfund empfehlen, billigere und theurere Sorten rösten nach Verlangen

L. Dammann & Kordes.

Zwiegs Garten verkauft gutes Bair. Flaschenbier á Fl. 10 Pf.



Eis

ist zu bekommen auf der Eisenbahnstation Alexandrowo beim Restaurateur **Glinski.**

Sardellen-Leber-Wurst

frisch und feinschmeckend, so wie das von mir annoncirte amerikanische Rinderpöckelfleisch à Pfund 1 Mk empfiehlt

Achtungsvoll

G. Wakarecy.

Haarschnüre, Zöpfe à 75 ₰. und Locken werden gut und billig angefertigt

Bäckerstraße 256, 1 Tr.

!Lucca Augen!

und

Pfannkuchen

empfiehlt

Gbr. Pünchera's Conditorei.

Sauerkohl und saure Gurken empfiehlt

J. A. Fenski.

Flaki

täglich frisch bei

Przybill, Schülerstraße 413.

Hasen

empfing eine große Sendung

Heinrich Netz.

Sonnabend, den 30. d. M,

Abends 8 Uhr

findet im

Holder-Egger'schen Lokal

eine

Theater-Aufführung

statt.

1. Humoristische Studien

von Lebrun.

2. Frau Gertrud die Weinwirthin

von Görner.

Entree:			
Loge	á Person	75	Pf.
Sperrsitz	"	60	Pf.
Parterre	"	50	Pf.
Stehplatz	"	40	Pf.

Der Ertrag ist zur Unterstützung eines Kameraden bestimmt.

Um recht rege Betheiligung auch von Nichtmitgliedern des Vereins wird des Zweckes wegen dringend gebeten.

Nach der Vorstellung findet Blumen- und Bilderverloosung und auf Wunsch

Tanzvergnügen

statt.

Kassen-Eröffnung Abends 7 Uhr.

Thorn, den 27. November 1878.

Der Vorstand des Krieger-Vereins.

Die statutenmäßig bestimmte Generalversammlung des

Börsen-Vereins

findet am

3. December a. c.

Nachmittags 3 Uhr

im Saale des Schützenhauses statt, zu welcher wir die Mitglieder einladen.

Tagesordnung:

1. Uebersicht über Einnahmen u. Ausgaben. 2. Berathung über den ferneren Bestand der Börse.

Der Vorstand des Börsen-Vereins.

A. Kasprowicz

pract. Zahnarzt

Johannisstraße 101

Sprechstunde 9—6.

Kaffee's:

Eine neue Sendung **Manilla,** reinschmeckend und kräftig, empfehlen sehr preiswerth à 1,25 pr. Pfd. und **Rio, la Guayra, Java, Ceylon, Perl-Tellichery, Mocca** zu verschiedenen Preisen.

L. Dammann & Kordes.



Sonnabend Abend frische

Grützwurst

bei **Reimer.**

Ein goldenes Armband, aus Gliedern bestehend, mit blauer Gemme, ist am 28 d. Mts. Abends vom weißen Thor durch die Bader-, Johannis-, St. Annen- bis zur Heiligengeiststraßen-Ecke Nr. 201 verloren. Gegen 6 Mrk. Belohnung beim Kaufmann Hrn. H. Netz abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Fur mein Eisenwaaren-Geschäft suche einen in dieser Branche und mit der Buchführung vollständig vertrauten jungen Mann, flotten Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig, aber nur einen solchen, vom 1. Januar k. J. zu engagiren.

Hermann Reiss, Graudenz.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör wird vom 1. Januar gesucht. Adressen in der Expedition d. Ztg. abzugeben.

Mein Lagerkeller

befindet sich jetzt im Rathhause unter der Eisenhandlung des Herrn **Victor Wilk.**

R. Lorentz.

Stube und Alkoven, möbl., zu vermieth Altstädt. Markt 157, 1 Tr.

Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr. vorn ist ein mbl. Zimmer billig zu verm.

Es predigen:

Dom. I. Advent.

In der altstädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittags 6 Uhr: Herr Superintendent Markull.
Freitag den 6. December: Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Neues Kirchenjahr.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pf. Klebs.
Nachmittags 5 Uhr Herr Pfarrer Schnibbe. Missionsstunde.)

In der evang. luth. Kirche
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.